

Anzeigen

Hochschulpolitik in Ostmitteleuropa 1945–1995. Hrsg. von Peter Bachmaier. (Wiener Osteuropa-Studien, Bd. 5.) Peter Lang Verlag, Frankfurt a. M. u. a. 1996. 322 S. (DM 89, —.)

— Der aus einem Projekt der Abteilung Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturpolitik des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts hervorgegangene Sammelband schildert die Entwicklung des Hochschulwesens in fünf ostmitteleuropäischen Ländern seit dem Zweiten Weltkrieg. Sein Schwergewicht und zugleich der Ausgangspunkt seines Erkenntnisinteresses liegt in der seit dem politischen Umbruch von 1989 erfolgten organisatorischen und inhaltlichen ‚Transformation‘ der ostmitteleuropäischen Hochschulen. Die Darstellungen des Hochschulwesens in der Tschechoslowakei (1945–1989) bzw. Tschechien (seit 1989) von Jiří Kotásek, der Slowakei (1945–1989) von Peter Ondrejkoš und Iveta Radičová (seit 1989), Polen (1945–1995) von Małgorzata Szeffler und Jugoslawien (1945–1995) von Werner Weilguni erweisen sich als brauchbare Deskriptionen der Grundzüge der jeweiligen Entwicklungen. Lediglich István Bessenyei („Die Hochschulen als Träger der staatlich gelenkten Modernisierung in Ungarn“) und Andreas Pribersky („Preussisch-sowjetisches Modell“ oder mitteleuropäisches Modell?“) versuchen, darüber hinaus tiefere Zusammenhänge und Strukturen freizulegen. Leider bietet auch die zusammenfassende Einleitung Peter Bachmaiers nicht mehr als einen kursorischen Überblick, der zudem noch manche Ungenauigkeiten enthält. So liegt ein informativer Sammelband vor, der zu weiteren Forschungsarbeiten herausfordert.

Eduard Mühle

Der Umbruch in Osteuropa. Hrsg. von Jürgen Elvert und Michael Salewski. (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, Beiheft 4.) Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1993. 203 S. (DM 74, —.)

— Der Sammelband enthält 12 Referate einer von der Ranke-Gesellschaft und dem Kölner Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien im November 1991 in Leipzig veranstalteten Konferenz. Fünf davon betreffen den ostmitteleuropäischen Raum. Hans Lemberg (Marburg) referiert über „Osteuropa, Mitteleuropa, Europa. Formen und Probleme der ‚Rückkehr nach Europa‘“ (S. 15–28), während Wolfgang Seiffert (Kiel) „Auswirkungen der deutschen Vereinigung auf Osteuropa“ (S. 97–108) erörtert. Zdeněk Sládek (Prag) skizziert in groben Zügen die politische und wirtschaftliche Machtstruktur der ČSSR seit 1968 („Der tschechoslowakische Realsozialismus. Seine Destabilisierung und sein Zusammenbruch“, S. 109–120). László J. Kiss (Budapest) geht der Frage nach: „Warum scheiterte der Gulaschkommunismus?“ und liefert dazu eine übersichtliche „Anatomie des Kádárismus“ (S. 121–133). Michael Garleff (Oldenburg) analysiert die historischen Voraussetzungen für die Wiederentstehung der drei baltischen Staaten und geht dabei kurz, aber mit sicherem Urteil auf das nationale Erwachen im 19. Jh. ein („Die Wiederherstellung der Unabhängigkeit: Die baltische Staaten“, S. 163–182).

Csaba János Kenéz

Michael Kost: Analyse der Industrieprivatisierung in Polen, Ungarn und der ČSFR. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 5: Volks- und Betriebswirtschaft, Bd. 1484.) Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1994. 330 S. (DM 44,50. —.)

— Die Linzer betriebswirtschaftliche Dissertation reiht sich ein in die Fülle der im letzten Jahrzehnt entstandenen Literatur zur Privatisierung in den Transformationsländern. Herausgehoben ist sie zum einen durch den Anspruch, die drei Volkswirtschaften, in denen – abgesehen von den neuen Ländern der Bundesrepublik – die Umgestaltung am weitesten fortgeschritten war, miteinander zu vergleichen. Zum anderen zeichnet sie ein umfassender, möglichst viele Aspekte der Privatisierung einbeziehender Ansatz aus, der zur Prognose künftiger Privatisierungsprobleme und zur Entwicklung von Strategien für die weitere Steuerung des Prozesses nutzbar gemacht werden soll. — Die Dringlichkeit der Aufgabe rechtfertigt durchaus die wissenschaftliche Befassung mit Vorgängen, die dem Anfangsstadium kaum entwachsen sind. Dies gilt um so mehr, als Erfahrungen mit früheren Privatisierungen in etablierter